

Die St. Sebaldi-Kapelle bei Helfenbrunn

Ein Beitrag zum Europäischen Denkmalschutzjahr 1975

Von Rudolf Goerge

Östlich von Helfenbrunn (Gemeinde Kirchdorf an der Amper, Landkreis Freising) liegt genau an der Kreuzung der Staatsstraße 2054 und der Kreisstraße FS 7 eine Kapelle, die auf einer leichten Bodenerhebung im Schatten eines mächtigen Baumes steht (Abb. 1). Ein paar Stufen führen zu dem Kirchlein hinauf, das völlig verwahrlost ist: Der Putz fällt von der Außenmauer, das Blechdach ist verrostet, die Türe ist herausgerissen, und im Innern bietet sich dem Besucher ein wüstes Bild; die Kapelle ist bis auf ein paar wahllos herumliegende Bretter und Balken vollständig leer; als einziges Inventar ist ein schmiedeeisernes Gitter in dem Kirchlein verblieben.

Unser bescheidenes Gotteshaus ist ein Stein des Anstoßes für viele geworden. Es ist nur noch als Omnibushalteplatz nütze. Immer wieder passieren z. T. schwere Verkehrsunfälle, da sich die Kapelle genau an der Straßenkreuzung befindet und die Sicht der Autofahrer erheblich behindert. Somit ist eine große Gefahrenstelle und ein Verkehrshindernis gegeben. Das Urteil des Straßenbauamtes München lautet: »Eine Verbesserung der Sichtverhältnisse an der Kreuzung St 2054/FS 7 kann nur durch Beseitigung der Kapelle oder Verlegung der St 2054 erreicht werden.« Der Abbruch der Feldkapelle wäre natürlich die primitivste und brutalste Lösung des Problems. Die Kosten für eine Verlegung der Staatsstraße auf 700 m belaufen sich auf etwa 150 000.— DM; Mittel dafür sind nicht vorhanden. Der Vorschlag, die gesamte Kapelle in nördliche Richtung zu verschieben, hat sich als undurchführbar erwiesen. Der Abbruch und die Neuerrichtung der Kapelle an einem anderen Ort käme auf rund 24 420.— DM zu stehen. Doch ist dies auch keine klare Lösung, denn die Feldkapelle wurde ganz bewusst an die Kreuzung auf die sanfte Erhebung gestellt, der Baum gehört ebenfalls unbedingt



Abb. 1: Die barocke Sebaldi-Kapelle bei Helfenbrunn.

Foto: Rudolf Goerge, Freising

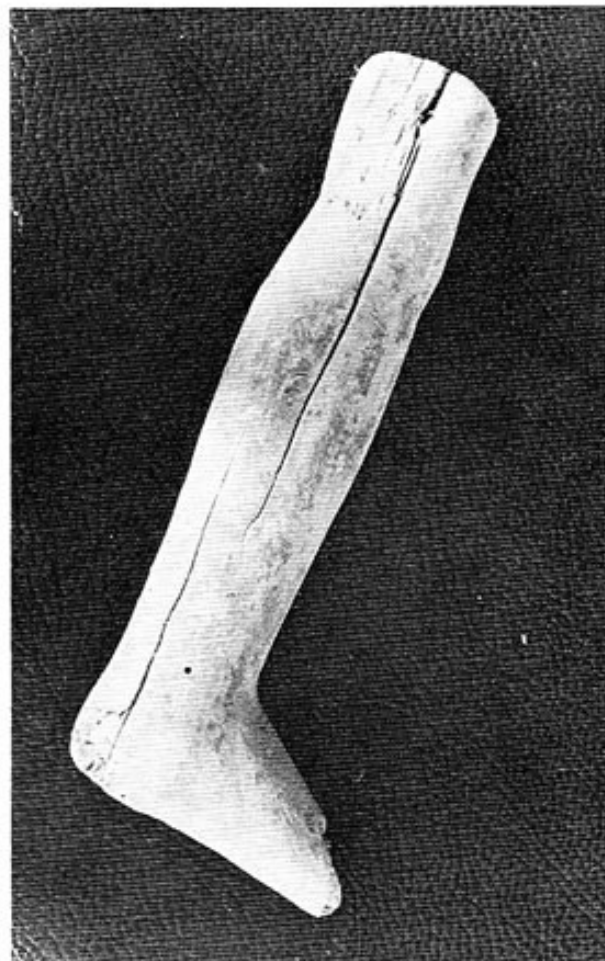


Abb. 2: Hölzerner Votivfuß aus der Feldkapelle bei Helfenbrunn.

Foto: Rainer Goerge, Freising

zum Gesamtbild. Auch kann eine noch so gut gelungene Kopie niemals den ursprünglichen Bau ersetzen.

Bei dem umstrittenen Objekt handelt es sich um die sog. Sebaldikapelle.

Was ist nun eigentlich an der heruntergekommenen Sebaldi-Kapelle so wertvoll? Warum heißt es im Gutachten des Landesamtes für Denkmalpflege: »Die Kapelle ist ein Bau- und Geschichtsdenkmal«?

Unser Kirchlein bei Helfenbrunn mit seinem geschweiften Dach und den Resten barocker Bemalung an der Außenmauer zählt zu den schönsten Feldkapellen im gesamten Landkreis Freising. Hinzu kommt noch die außerordentliche kulturgeschichtliche Bedeutung.

Neben der Wallfahrtskirche St. Sebald in Egling bei Wolfartshausen, die der Ritter Sebald von Egling in der Mitte des 15. Jahrhunderts gestiftet hat, besitzt die Helfenbrunner Kapelle einmalig in ganz Oberbayern den hl. Sebaldus als Patron.

Unser Heiliger, um dessen Leben sich viele Legenden ranken und dessen Herkunft ungewiß ist, soll bei Nürnberg als Einsiedler gelebt und gewirkt haben und nach den neuesten Forschungen um das Jahr 1070 gestorben sein. Von Papst Martin V. (1417—1431) wurde der fromme



Abb. 3: Votivtafel von 1762 in der Sebaldi-Kapelle bei Helfenbrunn.

Foto: Rainer Goerge, Freising

Eremit 1425 zur Ehre der Altäre erhoben und sein Fest auf den 19. August gelegt. Im großen und ganzen beschränkt sich seine Verehrung auf das Gebiet um Nürnberg, wo der bedeutende Bildhauer und Erzgießer Peter Vischer mit seinen Söhnen das monumentale 4 Meter hohe Sebaldusgrab in der Zeit von 1507—1519 geschaffen hat.

Der hl. Sebaldus wird als Pilger mit weitem Mantel, Hut und Pilgermuschel, Wanderstab und Tasche bildlich dargestellt (vgl. Abb. 4 und 5). Nicht selten hält er als Attribut ein doppeltürmiges Kirchenmodell in Händen.

Die Anfänge unserer Privatkapelle bei Helfenbrunn sind in Dunkel gehüllt. Erstmals hören wir von der Sebaldikapelle aus einer Palzinger Kirchenrechnung von 1694. Eine weitere Kirchenrechnung aus Palzing — Helfenbrunn gehörte damals zur Hofmark Palzing — berichtet, daß die Helfenbrunner Kapelle 1697 neu errichtet worden ist. Die Rechnung lautet:

»Dem Meister Maurer aus Au, welcher die Kapelle S. Sebaldi von Grund auf neu gemauert, 8 fl. 58 kr.; Gg. Kühnhauser, Schmied allhier, wegen gemachten 3 eisernen Gatterln zu obiger Kapelle, 1 fl. 12 kr.; Veit Mayerhofer zu Wölfling für 2 700 Ziegelstein 18 fl.; Kalk 1 fl. 14 kr.«

Seit der Trennung der beiden Hofmarken Palzing und Helfenbrunn im Jahre 1780 befand sich »diese Feldkapelle in Helfenbrunn'scher Jurisdiktion an des Jungen Fischers Acker«. Sie wurde bei der Säkularisation dem Landgerichte Moosburg »einverleibt« und sollte 1803 abgebrochen werden, »weil deren Baureparaturen aus Mangel des Fonds nicht mehr bestritten werden können«. Ein unterhalb des Eisengitters eingebrannter Vermerk weiß von einer Renovierung im Jahr 1861 (»RENOVIrt. 1861. IW.«).

Die Frage, warum die Helfenbrunner Kapelle ausgerechnet das äußerst seltene Patrozinium des Nürnberger Stadt-

heiligen führt, kann nur ganz vage beantwortet werden. Vielleicht hat das Prämonstratenserstift Neustift bei Freising, zu dessen Besitz die Pfarrei Kirchdorf a. d. Amper gehörte, über das Prämonstratenserklöster Schäftlarn, dem die in der Pfarrei Deining liegende Wallfahrtskirche St. Sebald in Egling inkorporiert war, das Patronat vermittelt. Die Helfenbrunner Sebaldikapelle hat offensichtlich in der Volksfrömmigkeit eine nicht unbedeutende Rolle gespielt, wie ich bei der Inventarisierung 1971 feststellen konnte. Verschiedene Drucke mit religiösen Motiven, u. a. zwei Stahlstiche, auf denen Christus am Kreuz und die »Arma Christi« und die Legende der hl. Notburga dargestellt waren, hingen an den Wänden. Nischen in der Innenmauer und ein Holzregal waren offensichtlich einst für Votivgaben bestimmt. Eine kleine Sitz- und Betbank wollte die Besucher zu stillem Gebet einladen. Das oben genannte Gitter aus Schmiedeeisen trennte den Altarraum ab. Unten an der Altarmensa befanden sich ein Tafelbild und ein Relief mit der Darstellung der Armen Seelen im Fegefeuer. Die barocken Plastiken der Muttergottes, der hl. Creszentia, des gezeißelten Heilands und des hl. Eberhard von Tüntenhausen standen auf und am Altar. Offensichtlich wurde auch hier Eberhard, der fromme Hirte aus dem nahen Tüntenhausen, das ebenfalls dem Prämonstratenserstift Neustift inkorporiert war, verehrt,



Abb. 4: Undatierte Votivtafel aus der Sebaldi-Kapelle bei Helfenbrunn.

Foto: Rainer Goerge, Freising



Abbildung 5:
Undatierte Votivtafel aus
der Sebaldi-Kapelle bei Hel-
fenbrunn.

Foto: Rainer Goerge, Freising

denn noch 1927 hielt er wächserne Hände und Füße und einen geflochtenen Pferdeschweif als Weihegaben in der Hand.

In einer Ecke des Altarraumes standen 9 Holzkrücken als sichtbare Zeichen für wunderbare Heilung. Ein kleiner, hölzerner Fuß (23 cm lang) fand sich am Boden (Abb. 2). Man beachte, daß auch in der Sebaldskirche in Egling hölzerne Füße und Krücken als Votivgaben aufbewahrt wurden.

Folgende 4 Votivbilder waren noch vorhanden:

1. Votivtafel (Abb. 3)

Öl auf Holz, gerahmt, Rahmen oben geschweift; 28 cm hoch, 25,5 cm breit (Maße ohne Rahmung). Erhaltungszustand schlecht. — Links kniet die Votantin in schwarzem Kleid und Feiertagshaube, den Rosenkranz in den gefalteten Händen, in einer angedeuteten Stube. Oben in der Mitte befindet sich auf einer Wolkenbank die gekrönte Muttergottes mit Jesuskind und Zepter in kegelförmigem Festtagskleid. Rechts daneben steht ein Bischof in vollem Ornat. Unten rechts in barocker Kartusche Text: *Durch Vor- | bitt der Muetter | Gottes und des | Heilj. Sebaldi bin | Jch in Meinen ge- | bett erhöret wor- | den | 17-62. |*

2. Votivtafel (Abb. 4)

Öl auf Holz, gerahmt; 19 cm hoch, 12 cm breit. Erhaltungszustand gut. — Unten rechts kniet auf einer Betbank eine Frau in Tracht mit Frauenhaube, den Rosenkranz in Händen. Oben steht auf einer Wolke der hl. Sebaldus in Pilgerkleid mit Pilgerhut, Stab und Palme. Text: *Gertraut | Widmann ver- | lobte sich u. | hat hilf | erlangt. |* (undatiert).

3. Votivtafel (Abb. 5)

Öl auf Holz, gerahmt; Querformat, 23 cm hoch, 31 cm breit. Erhaltungszustand gut. — Auf einer Wiese befinden

sich 9 Pferde und 2 Fohlen. Im Hintergrund ist eine Gebirgslandschaft angedeutet. Oben steht in einem Wolkenkranz der hl. Sebaldus in Pilgertracht mit Hut, Stab und Tasche. Text unten in der Mitte: *EX VOTO.* (undatiert).

4. Votivtafel

Öl auf Holz; Querformat, 14 cm hoch, 18,5 cm breit. Erhaltungszustand gut. — Links vorne stehen auf einer Wiese zwei Pferde und zwei Fohlen. Rechts oben hl. Sebaldus in Pilgerkleidung mit Hut, Stab und Tasche. Text: *EX VOTO. 1889.*

Leider wurde die gesamte Ausstattung vom Besitzer der Privatkapelle entfernt. Es ist nur zu hoffen, daß die Krücken und der hölzerne Fuß als Zeugnisse alten Wallfahrtsbrauchtums nicht weggeworfen worden sind.

Ich glaube nicht, daß man eine Kapelle von dieser beachtenswerten religiösen und volkskundlichen Bedeutung bedenkenlos dem hektischen Verkehr unserer Zeit opfern darf (wobei ich zugebe, daß ein Menschenleben mehr wert ist als eine Kapelle). Besonders in unserer rasenden Zeit brauchen wir nötiger denn je Orte der Ruhe und der Einkehr — wie die Helfenbrunner Sebaldikapelle —, wo wir uns auf Zeit und Ewigkeit besinnen können. Dazu ist es aber notwendig, daß die Feldkapelle renoviert wird, um in neuem Glanz zu erstrahlen. Die beiden Inschrifttafeln, die einst an den Seiten der Tür zur Sebaldikapelle hingen und leider schon lange nicht mehr vorhanden sind, drücken dieses zeitlose Anliegen schlicht und einfach aus:

Linke Tafel:

Gottes Auge alles sieht,
Was in der ganzen Welt geschieht.
O Wanderer, stehe still
Und weil' ein wenig hier.
Siche deiner Reise Ziel,
das bleibt vor allen dir.

Zum Andenken an den chrengeachteten Xaver Maier, Alt-
fischer von Helfenbrunn. Gestorben den 31. Juli 1879 im
34. Jahre seines Alters.

Rechte Tafel:

Ach, denke stündlich daran
Und frage immer . . .
Und denke an den Tod
Und bet für uns bei Gott.

Zum Andenken der tugendsamen Maria Maier, Altfischerin
zu Helfenbrunn. Gestorben den 7. April 1892 im 71. Jahre
ihres Lebens und ihres Ehegatten Xaver Maier. R.I.P.

Verwendete Literatur:

A. Bauch: Der heilige Sebald (gestorben vor 1070). In: Ba-
varia Sancta. Zeugen christlichen Glaubens in Bayern. Hrsg.
von G. Schwaiger. Band 3, Regensburg 1973, S. 156—169.

A. Bauer: St. Sebald in Egling bei Wolfratshausen. Zur Ge-
schichte der Kirche und ihrer ehemaligen Wallfahrt. OA 97
(1973) 464—479.

A. Borst: Die Sebalduslegenden in der mittelalterlichen Ge-
schichte Nürnbergs. Jahrbuch für fränkische Landesforschung.
26 (1966) 19—178.

M. Hartig: Die oberbayerischen Stifte, die großen Heimstätten
deutscher Kirchenkunst. Band 2, München 1935, S. 11—18
(Neustift bei Freising).

H. L. Keller: Reclams Lexikon der Heiligen und der biblischen
Gestalten. Legende und Darstellung in der bildenden Kunst.
Stuttgart 1968, S. 448.

K. Pitz: Das Sebaldusgrabmal im Ostchor der St.-Sebaldus-
Kirche in Nürnberg. Ein Messingguß aus der Gießhütte der
Vischer. Nürnberg 1970.

G. Völkl: Kirchdorf. Eine Pfarreigeschichte aus dem Ampertal.
Ein Beitrag zur bayerischen Landesgeschichte. Freising 1932,
S. 81. (Sonderdruck).

O. Z.: Feldkapelle bei Helfenbrunn. Frisinga 3 (1926)
448—449.

Schriftverkehr des Landratsamtes Freising.

Anschrift des Verfassers:

Kreisheimatpfleger Rudolf Goerge, 805 Freising, Ganzenmüller-
straße 6.

Die alte Kirche von Olching

Von Fritz Scherer

Ohne Zweifel würde das 1903 abgebrochene Dorfkirchlein
im Jahr des Europäischen Denkmalschutzes zu einem der
kostbarsten Objekte im Landkreis Fürstfeldbruck ge-
zählt werden; auch wenn die Ansichten über den kunst-
historischen Wert dieses schlichten und etwas schwerfälligen
Bauwerkes in verschiedenen Gutachten und Berichten
sehr gegensätzlich waren. Beachtliche Kunstschätze befan-
den sich auch im Innern des Gotteshauses.

Unbekanntes Baujahr

Sieht man von einem Hinweis in der Olchinger Orts-Chro-
nik ab, wonach Herzog Tassilo III. von Bayern (748 bis
788) dem 740 gegründeten Kloster Benediktbeuern »Olli-
chingen mit Kirche und Mühle« als Ausstattungsgut ge-
schenkt haben soll, so vermutet man als Entstehung der
Kirche der Jahrtausendwende. In der älteren Matrikel der
Diözese Freising aus dem Jahre 1315 wird sie als Toch-
terkirche von »Ehmeringen« genannt und berichtet, daß
Olching auch einen Friedhof besaß. Auch daß sie den
Apostelfürsten Petrus und Paulus geweiht war, zeugt vom
hohen Alter. Olching wird anno 1052 in einer Schenkungs-
urkunde des Hochstifts Freising erstmals urkundlich er-
wähnt.

Mutterpfarrei Emmering

Zwar nennt eine Indersdorfer Klosterchronik (1220) einen
»Mangoldus decanus de Olchingen«, doch war Olching
nach Erbauung des Gotteshauses sicher noch kein Pfarr-
sitz. Seit der Zeit der Glaubensboten bis 1909 wurde es
von den Emmeringer Pfarrern seelsorgerisch betreut. Und
weil das 1261 von Herzog Ludwig dem Strengen zunächst
in der »Dorfschaft Olching an der Amp« gestiftete
Sühnekloster bald nach des »Fürsten Feld« verlegt wurde,
hatte das kleine Olching auch die eventuellen Vorausset-
zungen für seine kirchliche Entwicklung in der Folgezeit
verloren.

Immer waren es die Pfarrerherren von Emmering, die sich
für die Erhaltung ihrer Filialkirche einsetzten. Sie hielten
dort bisweilen Gottesdienste, später aber auch Patres vom
Kloster Fürstfeld und die Benefiziaten von Eting. 1562
wird der Zustand des Gebäudes vom Dachauer Gerichts-
schreiber als »gar paufellig« bezeichnet und von Repara-
turen, »die von neten sind«, berichtet. »Dieweil aber khain
Gellt vorhanden«, erbatn sich die »Pröbste« vom Dach-



Das alte Gotteshaus in Olching nach einer Federzeichnung von
Rektor a. D. Rudolf Bögel.

Repro: Fritz Scherer, Olching